



Gemeinderat
Stadt Bern

Eine Stadt für alle – Schwerpunkt Alter

Altersstrategie 2030 mit Massnahmen 2025–2029

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 4 |
| ① Einleitung | 5 |
| ② «Die ältere Bevölkerung» | 6 |
| ③ Grundlagen | 7 |
| Alterspolitik des Bundes und des Kantons Bern | 7 |
| Die Alterspolitik der Stadt Bern | 8 |
| Statistische Daten und Prognosen | 9 |
| Befragungen der älteren Bevölkerung | 10 |
| Trends und Herausforderungen im Altersbereich | 12 |
| Zusammenfassung | 17 |
| ④ Strategie | 18 |
| Vision | 18 |
| Handlungsfelder und Querschnittsthemen | 18 |
| Handlungsansätze | 19 |
| Handlungsfeld Teilnahme und soziale Einbindung | 20 |
| Handlungsfeld Wohnen, Betreuung und Pflege | 24 |
| Querschnittsthemen | 28 |
| ⑤ Planung, Monitoring und Berichterstattung | 29 |
| ⑥ Finanzierung | 30 |
| ⑦ Anhänge | 31 |
| Umsetzung der Massnahmen der Altersstrategie 2020 bis 2024 | 31 |
| Abkürzungsverzeichnis | 34 |
| Literaturverzeichnis | 35 |
| Impressum | 39 |

Vorwort



Liebe Leser*innen, liebe Partner*innen in der Alterspolitik

Das Alter ist bunt und vielfältig. Ein Teil der älteren Menschen bleibt Zeit seines Lebens gesund und selbständig; ein Teil ist rasch auf Unterstützung angewiesen. Dieser Vielfalt wollen wir in der Stadt Bern gerecht werden. Unsere Alterspolitik ist deshalb ein bunter Strauss von Massnahmen, die ganz unterschiedliche Personengruppen zum Zielpublikum haben. Und verschiedene dieser Massnahmen kommen anderen Zielgruppen ebenso zugute. Alterspolitik ist auch Generationenpolitik.

Dies hatten wir bereits im Blick, als wir damals die Altersstrategie 2030 mit Massnahmen für die Jahre 2020 bis 2024 verfasst haben. Um die Massnahmen zu überprüfen, haben wir 2022 und 2023 die ältere Bevölkerung befragt – einmal zur integrierten

Versorgung, einmal zur Altersfreundlichkeit der Stadt. Die Befragungen haben gezeigt, dass wir auf gutem Wege sind und dass Bern schon heute eine altersfreundliche Stadt ist, aber auch, wo wir uns noch verbessern können.

Zwei wichtige Erfolge konnten wir in den letzten vier Jahren verbuchen. Das Projekt «Nachbarschaft Bern» zur Vermittlung von Nachbarschaftshilfe und die «Betreuungsgutsprachen für Menschen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen» wurden zu Regelangeboten. Mit den Betreuungsgutsprachen ist die Stadt gar Vorreiterin in der Schweiz.

In den Jahren 2025 bis 2029 wollen wir insbesondere die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben fördern, den öffentlichen Raum sowie die Verkehrs- und die Wohnpolitik altersgerecht gestalten und den Zugang zu Informations- und Schulungsangeboten verbessern. Weiter wollen wir die verschiedenen im Altersbereich tätigen Organisationen vernetzen und so die integrierte Versorgung der älteren Bevölkerung fördern. So sollen beispielsweise Initiativen und Projekte zur Vermeidung von Einsamkeit im Alter unterstützt sowie Massnahmen zum Schutz betagter Menschen während Hitzeperioden umgesetzt werden.

Ich bin überzeugt, dass wir mit der aktualisierten Altersstrategie weitere Schritte für eine altersfreundliche Stadt Bern machen werden.

Franziska Teuscher

Franziska Teuscher, Gemeinderätin

1 Einleitung

Bern ist eine Stadt für alle Menschen und für alle Generationen. Dies ist ein Kernanliegen des Gemeinderats, das er auch in seinen Legislaturrichtlinien 2021–2024 zum Ausdruck gebracht hat. Die Stadt Bern setzt sich ein für ein gutes Zusammenleben der unterschiedlichsten Menschen, unabhängig von ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihrer Bildung, ihrer Gesundheit, ihrer Geschlechtsidentität und ihrer sexuellen Orientierung.

Im Januar 2020 hat der Gemeinderat seine Altersstrategie 2030 mit den Massnahmen 2020–2024 verabschiedet. 2024 wurde die Umsetzung der definierten 23 Massnahmen überprüft und die Strategie mit den Massnahmen 2025–2029 aktualisiert. Dabei wurden die Vision, die Schwerpunkte, die Leitsätze und die Ziele der Strategie beibehalten bzw. in einzelnen Punkten ergänzt.

Die Umsetzung der langfristig angelegten Altersstrategie ist auf gutem Wege. Die Überprüfung der Umsetzung zeigt insgesamt ein positives Bild.¹ Während der COVID-19-Pandemie (März 2020 bis Februar 2022) war keine der Massnahmen gefährdet. Aufgrund von Sparmassnahmen und aus Ressourcengründen mussten fünf Massnahmen jedoch sistiert oder gestrichen werden. Die meisten Massnahmen haben sich bewährt und können fortgeführt werden, neue Massnahmen wurden bei der Aktualisierung aufgenommen.

Die vorliegende Strategie fokussiert auf die ältere Bevölkerung, versteht sich aber auch als Teil einer umfassenden Generationenpolitik. Dies kommt in der Vision der Strategie zum Ausdruck: «In der Stadt Bern existiert eine Kultur der generationenübergreifenden Mitverantwortung und gegenseitigen Unterstützung. Die älteren Einwohner*innen können ihr Leben nach ihren individuellen Bedürfnissen gestalten, ihre Selbstbestimmung bewahren und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. In ihren Wohnquartieren geniessen sie eine hohe Lebensqualität.»

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Strategie bilden weiterhin die zwei Handlungsfelder «Teilnahme und soziale Einbindung» sowie «Wohnen, Betreuung und Pflege» und die Querschnittsthemen Vielfalt, Digitalisierung, Information und Sensibilisierung. Die Stadt Bern konzentriert sich bei den Massnahmen 2025–2029 auf folgende Bereiche: Förderung der Teilnahme und Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben, altersgerechte Gestaltung des öffentlichen Raumes und der Verkehrspolitik, altersgerechte Wohnpolitik, verbesserter Zugang zu Informations- und Schulungsangeboten, Vernetzung der verschiedenen im Altersbereich tätigen Organisationen, Förderung der integrierten Versorgung sowie alterspolitische Massnahmen der Stadt Bern als Arbeitgeberin.

Die aktualisierte Altersstrategie 2030 mit der Vision, den Zielen und Massnahmen fasst die alterspolitischen Schwerpunkte des Gemeinderats zusammen. Sie wurde mit Einbezug von Vertreter*innen der älteren Bevölkerung und Fachpersonen erarbeitet. Sie dient als Grundlage für die Arbeit der Stadtverwaltung und informiert deren Kooperationspartner*innen sowie die interessierte Öffentlichkeit über die alterspolitischen Stossrichtungen der nächsten Jahre. Der integrierte Massnahmenplan gilt für die Jahre 2025–2029.

.....
1 Siehe Anhang: Übersicht zur Umsetzung der Massnahmen der Altersstrategie 2020 bis 2024.

2 «Die ältere Bevölkerung»

Die «ältere Bevölkerung» oder die «ältere Generation» sind keine homogene Gruppe. Alter ist nur ein Merkmal unter vielen. Die Lebenswelten und Bedürfnisse der über 65-Jährigen sind sehr unterschiedlich. Die Lebenssituation im «dritten Lebensalter» zwischen 65 und 80 Jahren unterscheidet sich dabei von derjenigen im «vierten Lebensalter» ab 80 Jahren.

Unter «Alter» wird in dieser Strategie kein klar begrenztes Lebensalter verstanden. Stärker als vom chronologischen Alter sind Menschen von ihren Lebensumständen, der Bildung, den finanziellen Verhältnissen, der Gesundheit, biografischen Erfahrungen, von Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung sowie der sozialen Integration geprägt.

Das chronologische Alter weist darauf hin, wann das Rentenalter erreicht ist, hat ansonsten aber wenig Aussagekraft. So gibt es Personen, die bereits mit 60 verschiedene gesundheitliche Einschränkungen haben, während andere noch mit 85 kaum Unterstützung benötigen. Die einen machen sich bereits mit 60 Gedanken zur Wohnsituation «im Alter», während andere dieses Thema erst spät angehen. Die vorliegende Strategie bezieht sich deshalb nicht auf ein bestimmtes chronologisches Alter, sondern immer auf die Lebensumstände und die individuellen Bedürfnisse der «älteren Bevölkerung».

Folgende Bevölkerungsgruppen sind mit «ältere Menschen» gemeint:

- Erwachsene gegen Ende des regulären Erwerbsalters als ältere Arbeitnehmer*innen,
- gesunde Personen im Rentenalter mit einer aktiven Lebensgestaltung, als betreuende Angehörige und freiwillig Engagierte,
- betreuungs- und/oder pflegebedürftige Personen im Rentenalter.

Eine weitere im Rahmen der Altersstrategie wichtige Bevölkerungsgruppe sind Erwachsene jeden Alters in ihrer Rolle als betreuende und/oder pflegende Angehörige oder freiwillig Engagierte.

3 Grundlagen

○ Alterspolitik des Bundes und des Kantons Bern

Der Bundesrat hat in seiner «Strategie für eine schweizerische Alterspolitik» von 2007 das Ziel formuliert, den gesellschaftlichen Beitrag älterer Menschen anzuerkennen, für ihr Wohlbefinden zu sorgen und ihre materielle Sicherheit zu gewährleisten. Die Autonomie und Partizipation von älteren Menschen sollen gefördert und die Solidarität zwischen den Generationen gestärkt werden. Diese Zielsetzung verfolgt der Bund einerseits mit der Gewährleistung der finanziellen Altersvorsorge mittels Dreisäulensystem; andererseits kümmert er sich mit der Krankenversicherung, der Finanzierung der Langzeitpflege sowie mit der Gesundheitsförderung und Prävention um die gesundheitliche Vorsorge. Weitere wichtige Grundlagen für die eidgenössische Alterspolitik sind nationale Strategien und Programme (u. a. zu Palliative Care, Demenz, Prävention nichtübertragbare Krankheiten, betreuende und pflegende Angehörige, gesundheitliche Vorausplanung) sowie die Gesamtstrategie Gesundheit 2030 des Bundesrats. Ebenfalls relevant sind nationale Berichte zu Themen wie Gewalt im Alter (2020), Altershilfen in den Kantonen (2020), Armutsprävention (2022) oder Betreuung im Alter (2023).

Bald 20 Jahre nach Erscheinen seiner Altersstrategie will der Bundesrat eine aktualisierte Übersicht über die Handlungsfelder, Kompetenzverteilung und Herausforderungen in der Alterspolitik erstellen. Im parlamentarischen Vorstoss, der diese Aktualisierung gefordert hatte, wird darauf hingewiesen, dass die demografische Entwicklung und die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung sich weitgehend verändert haben. Themen wie die Digitalisierung, das Fehlen familiärer Strukturen, altersgerechtes Wohnen oder der Fachkräftemangel müssten stärker berücksichtigt werden. Zudem haben sich die finanziellen und politischen Rahmenbedingungen auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene verändert (Bundesrat, 2024).

Der nationale Finanzausgleich und die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) sowie die

Neuordnung der Pflegefinanzierung auf Bundesebene haben dazu geführt, dass die Bereitstellung von Betreuungs- und Pflegeangeboten für Erwachsene seit 2011 Sache der Kantone ist. Im Kanton Bern ist diese Aufgabe seither keine Verbundaufgabe von Kanton und Gemeinden mehr. Planung, Steuerung und Finanzierung der Leistungen der ambulanten und stationären Pflege liegen allein in der Verantwortung des Kantons. Das im Kanton Bern 2022 in Kraft getretene neue Gesetz über die sozialen Leistungsangebote (SLG) regelt alle bisherigen Angebote der institutionellen Sozialhilfe als «soziale Leistungsangebote». Die Leistungsangebote für Menschen mit Betreuungs- und Pflegebedarf umfassen u. a. Beratungs- und Informationsangebote für Betroffene und Angehörige; Gesundheitsförderung und Prävention; Pflege, Betreuung und Hilfe zu Hause (Spitex); Tagesstätten und Pflegeheime.

Der Kanton Bern hat in seinem Bericht zur Alterspolitik von 2016 die wichtigen Handlungsfelder definiert und die Rolle der Gemeinden aufgezeigt. Die kantonale Alterspolitik verortet bei den Gemeinden die Aufgabe, den Rahmen für eine soziale Verankerung älterer Menschen im Quartier zu gestalten, deren Mobilität zu gewährleisten und einen hindernisfreien öffentlichen Raum zu schaffen sowie Massnahmen, Angebote und Akteur*innen zu vernetzen und zu koordinieren.

In der Alterspolitik fokussiert der Kanton Bern in den nächsten Jahren auf die Umsetzung seiner Gesundheitsstrategie 2020–2030. Die 2024 verabschiedete Teilstrategie Integrierte Versorgung gibt den Rahmen für die Erarbeitung weiterer Teilstrategien zur Gesundheitsförderung und Prävention, zur ambulanten und stationären Langzeitversorgung sowie zu Palliative Care vor. Nach Abschluss der genannten Teilstrategien steht der Regierungsrat einer Aktualisierung der kantonalen Alterspolitik offen gegenüber, wie er in seiner Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss schreibt (Regierungsrat Kanton Bern, 2023).

○ Die Alterspolitik der Stadt Bern

Die Stadt Bern stellt sich in ihrer Gemeindeordnung die Aufgaben, für hilfebedürftige Menschen zu sorgen und ihre Integration zu ermöglichen, die Vorsorge und Selbsthilfe der Einwohner*innen zu fördern und private Betreuung anzuerkennen, Massnahmen für kostengünstigen Wohnraum zu treffen und sich an der Gesundheitsvorsorge und an der medizinischen und pflegerischen Versorgung zu beteiligen. In der städtischen Organisationsverordnung² ist festgeschrieben, dass sich seit dem 1. Januar 2024 die Abteilung Familie & Quartier Stadt Bern für einen altersfreundlichen Lebensraum und für die Integration und Information der älteren Bevölkerung einsetzt.³

Grundlagen für das städtische Engagement im Altersbereich bilden die Legislaturrichtlinien des Gemeinderats, das am 1. Januar 2022 neu in Kraft getretene Reglement über die Aufgaben der Stadt im Bereich Alter (Altersreglement)⁴ sowie die Altersstrategie 2030. Im Altersreglement hat die Stadt Bern die bis anhin von der Gemeindeordnung abgeleiteten Ziele für den Altersbereich rechtlich verankert. Dazu gehören die Verpflichtung zu einer altersgerechten Gestaltung des öffentlichen Raums und einem hindernisfreien Zugang zum öffentlichen Verkehr. Im Weiteren sind Information und Beratung, Koordination und Vernetzung sowie die Förderung eines bezahlbaren altersgerechten Wohnungsbaus als Aufgabenbereiche definiert. Die alterspolitischen Massnahmen werden in der Altersstrategie festgelegt. Das Altersreglement bildet zudem die gesetzliche Grundlage für eine dauerhafte Bereitstellung finanzieller Hilfen (Betreuungsgutsprachen) für ältere Menschen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen, durch welche der Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht werden soll.

Alterspolitik ist ein Querschnittsthema, das in allen Handlungsfeldern der Stadt Bern berücksichtigt wird. Die Stadt bezieht politisch Stellung zu Themen, die auf übergeordneter Ebene verantwortet werden, und stellt dabei die Interessen der älteren Menschen ins Zentrum. Entwicklungen im Altersbereich verfolgt die Stadt aktiv und zieht die nötigen Konsequenzen für ihre Arbeit. Um die Ziele der Altersstrategie zu erreichen, stellt sie selber oder mithilfe von Dritten Angebote bereit oder nimmt mit finanziellen Beteiligungen Einfluss auf die Leistungsangebote. Ebenfalls in die Zuständigkeit der Stadt fällt die Mitarbeit beim Vollzug der Ergänzungsleistungen (EL).

Für den fachlichen und politischen Austausch und um den Anliegen der Gemeinden auch auf eidgenössischer und kantonaler Ebene Nachdruck zu verschaffen, engagiert sich die Stadt Bern im Netzwerk altersfreundlicher Städte der Schweiz (einer Kommission des Städteverbands), bei der Städteinitiative Sozialpolitik und bei der Regionalkonferenz Bern-Mittelland. Der Gemeinderat lässt sich in Altersfragen vom Rat für Seniorinnen und Senioren beraten, die Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) wird von der Fachkommission für Altersfragen unterstützt.

.....
2 Organisationsverordnung (OV, SSSB 152.01)

3 Das vormals zuständige Alters- und Versicherungsamt (AVA) wurde Ende 2023 aufgelöst und dessen Aufgabenbereiche in bestehende Organisationseinheiten der Stadt Bern überführt.

4 Altersreglement (AR, SSSB 863.1)

○ Statistische Daten und Prognosen

Bevölkerungsdaten

Von den rund 146 000 Einwohner*innen der Stadt Bern waren Ende 2023 rund 23 700 Personen im Alter von 65 oder mehr Jahren, davon 59% Frauen und 41% Männer. Die über 65-Jährigen stellen insgesamt einen Anteil von 16,2%, die über 80-Jährigen von 5,2% an der Gesamtbevölkerung.⁵ Bereits in der Alterskategorie der 65- bis 69-Jährigen sind die Frauen mit 54% in der Mehrheit, mit steigendem Alter nimmt ihr Anteil weiter zu bis auf 59% bei den 75- bis 79-Jährigen, 66% bei den 85- bis 89-Jährigen und 75% bei den über 90-Jährigen.

In der Stadt Bern haben 25% der Gesamtbevölkerung und 11,5% der über 65-Jährigen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Ausländer*innen nimmt mit zunehmendem Alter von 16% bei den 65- bis 69-Jährigen auf 4% bei den über 90-Jährigen ab. 23% der über 65-Jährigen hat eine andere Geburtsnation als die Schweiz. Bei den über 65-jährigen Personen ohne Schweizer Staatsbürgerschaft stellen Italien, Spanien, Ukraine, Türkei, Nordmazedonien und Kosovo wichtige nicht-deutschsprachige Herkunftsländer dar.

Laut den von Statistik Stadt Bern errechneten Prognosen steigt die Bevölkerungszahl in der Stadt Bern von rund 146 000 Personen im Jahr 2023 auf rund 160 000 Personen im Jahr 2050 an. Bereits 2035 dürfen in der Stadt Bern 159 000 Personen wohnen. Der Anteil der über 65-Jährigen an der gesamten Wohnbevölkerung nimmt weiter zu von heute rund 23 700 Personen (16,2%) auf 29 900 Personen in 2050 (18,6%). Die Altersgruppe der über 80-Jährigen wächst bis 2050 mit 49% am stärksten. In dieser Altersgruppe nimmt die Anzahl von rund 7 500 Personen im Jahr 2023 auf 11 100 Personen im Jahr 2050 zu. Die Zunahme des Anteils der über 65-Jährigen kann u. a. auf die steigende Lebenserwartung zurückgeführt werden. Die Lebenserwartung bei den Männern wird künftig mehr

zunehmen als jene der Frauen bzw. werden sich die Werte der Männer jenen der Frauen annähern.

Finanzielle Situation

Die Steuerdaten zu Einkommen und Vermögen zeigen, dass bei den über 65-Jährigen eine finanzielle Ungleichheit besteht. Gemäss den verfügbaren Daten aus dem Jahr 2019 wiesen von den über 65-Jährigen insgesamt 6 650 Personen (28,5%) kein steuerbares Einkommen aus.⁶ Rückschlüsse auf Armut und Armutsgefährdung sind aus den Steuerdaten nur beschränkt möglich, da Personen nach der Pensionierung oft ein tiefes Einkommen haben, jedoch teilweise auf Vermögen zugreifen können.⁷

Laut einer Studie von Pro Senectute Schweiz sind in der Schweiz 200 000 Personen im Pensionsalter einkommensarm und 300 000 Personen im Pensionsalter sind armutsgefährdet. 13,6% sind nicht in der Lage, eine unvorhergesehene Ausgabe über 2000 Franken zu bezahlen. Insbesondere Personen mit niedriger Bildung und ausländischer Staatsangehörigkeit sind von Altersarmut betroffen, gefolgt von Frauen, Verwitweten und Geschiedenen.⁸

Für viele Menschen sind Ergänzungsleistungen fester Bestandteil der Altersvorsorge. Ende 2023 bezogen in der Stadt Bern 17,6% der AHV-Rentner*innen Ergänzungsleistungen. Diese Zahl liegt deutlich über den durchschnittlich 13,3% im Kanton Bern und 12,5% in der gesamten Schweiz. Der Anteil der AHV-Bezüger*innen mit Ergänzungsleistungen liegt in der Stadt Basel mit 20,6% noch höher.⁹

Laut den Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung nimmt die Zahl der Einwohner*innen über 65 Jahren in der Stadt Bern weiter zu. Gleichzeitig wächst der Anteil der ausländischen Einwohner*innen über 65 Jahren in der Stadt Bern überproportional stark. Insgesamt ist deshalb in der Stadt Bern bis 2030 mit einer

5 Statistik Stadt Bern (2024). Bevölkerungsprognosen 2022 bis 2050; Bevölkerungsstruktur Ende 2023; Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern 2023; Zusatzauswertungen.

6 Ergänzungsleistungen müssen in der Steuererklärung aufgeführt sein, gehören jedoch nicht zum steuerbaren Einkommen. Statistik Stadt Bern (2024). Zusatzauswertungen.

7 Guggisberg et al (2024). Finanzielle Situation der Bevölkerung im Rentenalter.

8 Pro Senectute Schweiz (2022). Altersarmut in der Schweiz 2022.

9 Statistik Stadt Bern (2024). Zusatzauswertungen; Bundesamt für Sozialversicherungen (2024). Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV.

Zunahme der EL-Bezüger*innen mit AHV-Renten um ca. 800 Personen zu rechnen, wovon über die Hälfte auf die demografische Alterung zurückzuführen ist und der Rest auf die höhere EL-Quote bei neu pensionierten Ausländer*innen. Dies würde einer EL-Quote von ungefähr 20% im Jahr 2030 entsprechen.

Die Zahl der Sozialhilfebezüger*innen zwischen 55 und 64 Jahren ist in der Stadt Bern von 2014 bis 2023 um 37% gestiegen.¹⁰ Es ist davon auszugehen, dass viele Personen in dieser Altersklasse dank Vermögen und familiären Netzwerken die Zeit bis zum AHV-Alter überbrücken können. Arbeitslose über 55 Jahren haben es besonders schwer, wieder eine An-

stellung zu finden. Unter den Langzeiterwerbslosen sind sie überdurchschnittlich vertreten. Seit 2021 können ältere Arbeitslose Überbrückungsleistungen (ÜLG) erhalten. Die Anspruchsvoraussetzungen entsprechen der EL-Regelung.

Wohnsituation

In der Stadt Bern leben 37% der Personen über 65 Jahren allein in einer Privatwohnung, 54% in privaten Mehrpersonenhaushalten (meist Paarhaushalte) und 7% in Alters- und Pflegeheimen oder in einer Spital Einrichtung. 27% der Personen über 85 Jahren leben in einem Alters- und Pflegeheim oder einer Spital Einrichtung.¹¹

○ Befragungen der älteren Bevölkerung

Befragung 2022 zur Wohn- und Unterstützungssituation

Die Befragung 2022 zur Wohn- und Unterstützungssituation der über 75-Jährigen in der Stadt Bern (802 Teilnehmer*innen) zeigt, dass die bestehenden Wohn- und Unterstützungsangebote allgemein den Bedürfnissen entsprechen. Mehr als 90% der Befragten sind mit der eigenen Wohnsituation zufrieden. Die Befragung zeigt Herausforderungen beim altersgerechten Wohnen und dem Zugang zu Unterstützungsleistungen auf. Zum Beispiel ist es für 75% der Befragten schwierig, Angaben zur Organisation von Unterstützungsleistungen oder zur Zusammenarbeit der Leistungserbringer zu machen. Bei Fragen zu Unterstützungsangeboten sind für zwei Drittel deren Angehörige und Hausärzt*innen die wichtigste Informationsquelle. Mehr als die Hälfte möchte nur von Angehörigen unterstützt werden, ein Drittel möchte keine Hilfen von fremden Personen in der eigenen Wohnung. Für mehr als die Hälfte der Befragten hat die Schaffung von hindernisfreien Wohnungen hohe Priorität. Für 45% ist eine bessere Finanzierung der Leistungen durch die öffentliche Hand

und durch Krankenkassen wichtig, gefolgt von einer besseren Nachsorge nach Spitalaufenthalten.¹²

Befragung 2023 zur Altersfreundlichkeit

Die Befragung 2023 zur Altersfreundlichkeit der Stadt Bern aus Sicht der über 60-Jährigen (551 Teilnehmer*innen) wurde nach 2009, 2013 und 2017 zum vierten Mal durchgeführt. Die Befragung umfasste zehn Schwerpunktthemen: Öffentlicher Raum und Infrastruktur, Mobilität, Wohnen, Kontaktmöglichkeiten und Freizeitangebote, Politische Mitwirkung, Bildungsmöglichkeiten, Soziales Engagement, Pflege und Unterstützung, Informationen durch Behörden, Kommunikationswege und Nutzung digitaler Medien. Die Altersfreundlichkeit der Stadt Bern wird mehrheitlich als gut bis sehr gut bewertet. So finden sich z. B. 92% der Befragten im öffentlichen Raum sehr gut zurecht. 91% bewerten Fahrpläne und Informationen an ÖV-Haltestellen und im Bahnhof als vollständig, übersichtlich und gut lesbar. Für 97% entspricht die Wohnungsgrösse den eigenen Bedürfnissen. 84% der Befragten sind die Bildungsangebote in der Stadt bekannt.

10 Angaben vom Sozialamt Stadt Bern (2024).

11 Angaben von Statistik Stadt Bern (2024).

12 Direktion für Bildung, Soziales und Sport (2022). Wohn- und Unterstützungssituation von Bewohner*innen der Stadt Bern im Alter von über 75 Jahren – Resultate der Umfrage 2022.

83% bewerten die Hindernisfreiheit auf öffentlichen Wegen, Plätzen und in Parkanlagen als gut bis sehr gut. 68% finden, dass man schnell und problemlos Informationen von den städtischen Behörden erhalten kann.

Die Befragung zeigt aber auch Herausforderungen und Potenziale insbesondere mit Blick auf das Älterwerden im Quartier auf: So hält z. B. die Hälfte der Befragten die eigene Wohnung bei altersbedingten Einschränkungen nicht für einen Verbleib geeignet. Mehr als die Hälfte rechnet nicht damit, im Falle eines Umzugs im eigenen Quartier eine passende und bezahlbare Wohnung zu finden. Der Hälfte der Befragten sind Treff- und Begegnungsorte im Quartier ohne Konsumzwang nicht bekannt, zwei Drittel nutzen Treff- und Begegnungsorte im Quartier kaum oder gar nicht. Gut ein Drittel kann sich ein zeitlich begrenztes freiwilliges Engagement vorstellen, ein langfristiges freiwilliges Engagement können sich weniger als ein Fünftel vorstellen.¹³

Bevölkerungsbefragung 2023

Auch die Bevölkerungsbefragung 2023 der Stadt Bern – zum Leben im Allgemeinen, zur Zufriedenheit mit Einrichtungen, zur Lebensqualität sowie zu positiven und negativen Aspekten der Stadt – gibt wichtige Hinweise aus Sicht der älteren Bevölkerung. 95% der Befragten über alle Altersgruppen gesehen geben an, dass sie gerne in der Stadt leben. Als positive Aspekte werden auch von den über 65-Jährigen am häufigsten die überschaubare Grösse, die Schönheit der Stadt und der öffentliche Verkehr genannt. Themen wie Fussverkehr, Sicherheit oder Dreck/Schmierereien/Abfall im öffentlichen Raum sind für die ältere Bevölkerung wichtig. Die über 65-Jährigen bringen öfter die persönliche Gesundheit (70%) mit Lebensqualität in Verbindung als andere Altersgruppen, gefolgt von den Themen Freiheit, Familie, Wohnumfeld und Wohnung. Mehr als zwei Drittel der über 65-Jährigen sind im öffentlichen Raum zu Fuss unterwegs und damit häufiger als andere Altersgruppen. Mehr als ein Drittel der über 65-Jährigen fühlt sich nachts in ihrem Quartier

nicht sicher. In der Innenstadt ist es mehr als die Hälfte. Die Befragung zeigt, dass sich die Stadt aus Sicht der Befragten in Bezug auf konkrete Handlungsfelder wie verkehrsberuhigende Massnahmen oder Massnahmen für die öffentliche Sicherheit sowie für gewisse Personengruppen wie u. a. ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen insgesamt eher zu wenig als zu viel engagiert.¹⁴

.....

¹³ Direktion für Bildung, Soziales und Sport (2023). Altersfreundlichkeit der Stadt Bern – Resultate der Umfrage 2023.

¹⁴ Statistik Stadt Bern (2023). Bevölkerungsbefragung 2023.

○ Trends und Herausforderungen im Altersbereich

Quartierorientierung

Das Quartier hat für den Verbleib in der eigenen Wohnung im angestammten Lebensraum eine zentrale Rolle. Mit zunehmender Betreuungs- und/oder Pflegebedürftigkeit im Alter wird der Lebensradius meist kleiner. Für weniger mobile Personen sind die Verfügbarkeit von Dienstleistungen, Begegnungsmöglichkeiten und Infrastruktur im direkten Wohnumfeld und deren hindernisfreie Zugänglichkeit unabdingbar. Wichtiger wird im Alter auch eine unterstützende Nachbarschaft.¹⁵ So hat das Quartier eine zentrale Bedeutung für die Lebensqualität älterer Menschen und muss eine zentrale Handlungsebene der Alterspolitik sein. Dies entspricht auch dem in den letzten Jahren etablierten Konzept der «Caring Community» (sorgende Gemeinschaft). Das Quartier ist die Handlungsebene, auf der Personen einander über die Grenzen von Generationen hinweg gegenseitig unterstützen – z. B. in Form von Betreuung von Kindern durch Nachbar*innen, in Generationen-Projekten, durch Nachbarschaftshilfe oder die Betreuung von Angehörigen.¹⁶

Altersbilder

In der Öffentlichkeit werden ältere Menschen oft stereotypisch dargestellt: Entweder sind sie die aktiven, reiselustigen, vermögenden Alten oder sie werden defizitorientiert als gebrechlich, pflegebedürftig, auf Unterstützung angewiesen gezeigt. Die gängigen Altersbilder sind heute nicht mehr zutreffend. Ältere Menschen bezeichnen sich selbst oft nicht als alt. Dies ist ein Indiz dafür, dass «alt sein» negativ behaftet ist und mit Verlust der Selbstbestimmung und Gebrechlichkeit assoziiert wird. Diese Folgen des Alterns treten jedoch, wenn überhaupt, mit grosser Wahrscheinlichkeit erst mit über 80 Jahren auf. Senior*innen fühlen sich heute später alt. Der subjektiv gefühlte Beginn des «Altseins» hat sich von durchschnittlich 69 Jahren in den 1990er-Jahren auf heute rund 80 Jahre erhöht.¹⁷

Medien und die Politik haben einen grossen Einfluss auf die Produktion und Verbreitung von Altersbildern. Im Rahmen der politischen Diskussion rund um die Altersvorsorge wird oft von «Überalterung» gesprochen und vermittelt, dass die Alten auf Kosten der Jungen lebten. Solche Bilder sind wenig differenziert und diskriminierend. Sie blenden die Potenziale einer älter werdenden Gesellschaft aus.¹⁸

Zivilgesellschaftliche Partizipation

Ältere Menschen sind sowohl wichtige Nutzniesser*innen als auch wichtige Akteur*innen von Freiwilligenarbeit.¹⁹ Knapp ein Viertel der 65- bis 74-Jährigen und ein Zehntel der über 74-Jährigen ist im Rahmen organisierter Freiwilligenarbeit in Vereinen und Institutionen aktiv. 40% bzw. 20% engagieren sich auf informelle Weise freiwillig. Dieses Engagement wird häufig für andere ältere Personen oder für die Betreuung von (Enkel-)Kindern geleistet.²⁰

15 Gottlieb Duttweiler Institut (2022). Hallo Nachbar:in. Die grosse Schweizer Nachbarschaftsstudie.

16 Sempach et al (2023). Care schafft Community – Community braucht Care.

17 Höpflinger, F. (2024). Lebenssituationen älterer Frauen und Männer – Feststellungen und Trends.

18 Fonds Gesundes Österreich et al (2021). Leitfaden «Neue Bilder des Alter(n)s»; Netzwerk Altersbilder (2023). Impulse für differenzierte Altersbilder; BMFSFJ (2023). Altern – ältere Menschen – demographischer Wandel in Sprache und Bild – ein Kommunikationsleitfaden.

19 Lamprecht et al (2020). Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020.

20 Fischer et al (2024). Freiwilliges Engagement von älteren und für ältere Menschen.

Als Freiwillige wünschen sich Menschen, ihre Bedürfnisse und Anliegen, aber auch ihre Ressourcen und Erfahrungen in die Gemeinschaft einzubringen. Zunehmend möchten sie sich nicht mehr nur für unbezahlte Aufgaben «einsetzen lassen», sondern wünschen, bei ihren Engagements mitzubestimmen. Der Begriff «Freiwilligenarbeit» wird deshalb mehr und mehr durch den der «zivilgesellschaftlichen Partizipation» ersetzt. Zivilgesellschaftliche Partizipation wird geleitet von drei universellen menschlichen Grundbedürfnissen, nämlich Autonomie, soziale Eingebundenheit und Wirksamkeit. Dafür ist es wichtig, dass autonom über die Engagements entschieden werden kann, dass die Mitbestimmung gewährleistet ist, dass der Einsatz zu sozialer Teilhabe führt und dass er sinnstiftend ist.²¹

Die Menschen werden heute immer älter, bleiben aber auch länger gesund. Diese Entwicklung ist eine grosse Chance für die zivilgesellschaftliche Partizipation in der nachberuflichen Phase. Gleichzeitig ist zivilgesellschaftliche Partizipation auch eine notwendige Voraussetzung, um die gesellschaftlichen Herausforderungen zu meistern und für den Aufbau einer mitverantwortlichen «Caring Community».

Digitalisierung

Der «digitale Graben» verschiebt sich und liegt neu bei 80 Jahren. Digitale Angebote sind bei den über 65-Jährigen hoch im Kurs. 74% sind online unterwegs. Die 65-69-Jährigen können im Umgang mit digitalen Kommunikationstechnologien mit der jüngeren Bevölkerung mithalten.²² Bei der Nutzung von digitalen Angeboten werden zunehmend sozioökonomische Faktoren wie Bildung und Einkommen wichtiger als der Faktor Alter. Einem Teil der älteren Bevölkerung bleibt der Zugang zu digitalen Angeboten verschlossen, da sie nicht über die notwendigen Geräte und/oder Kompetenzen verfügen.²³ Der Umgang mit künstlicher Intelligenz wird für alle Altersgruppen zu neuen Herausforderungen führen.

Digitale Dienstleistungen können einen Beitrag dazu leisten, dass ältere Menschen länger in ihrer eigenen Wohnung leben können. Digitale Technologien in der Pflege und Betreuung haben das Potenzial, Abläufe für Klient*innen, Angehörige, Fachpersonen und Freiwillige zu erleichtern oder effizienter zu gestalten. Sie bergen auch das Risiko, dass durch ihren Einsatz die tatsächlichen Bedürfnisse älterer Personen missachtet werden und emotionale sowie soziale Beziehungen verloren gehen. Viele der digitalen Entwicklungen sind noch im Experimentier- und Forschungsstadium. Es besteht heute die Chance, die digitale Zukunft im Altersbereich – insbesondere bei Betreuung und Pflege – unter Einbezug der (zukünftigen) Nutzer*innen mitzugestalten. Dabei sind auch bedeutende ethische und politische Fragen noch zu lösen.²⁴

Geschlecht

Die Mehrheit der älteren und insbesondere der hochaltrigen Menschen sind Frauen. Stark in der Überzahl sind Frauen auch bei den unbezahlt Betreuenden und Pflegenden (Care-Arbeit), beim Pflegepersonal sowie bei den Auszubildenden. Frauen sind im Alter finanziell schlechter abgesichert als Männer, da sie häufiger Erwerbsunterbrüche aufweisen, in Teilzeitpensen oder schlechter bezahlten Berufen gearbeitet oder nur bzw. mehr unbezahlte Care-Arbeit geleistet haben. Da Frauen länger leben, profitieren sie seltener als Männer von Betreuungs- und Pflegeleistungen des Ehepartners. Die Alterspolitik ist gefordert, für eine gerechte Verteilung von Care-Arbeit und für gleichen Zugang zu Betreuungsleistungen für alle zu sorgen. Gewalt im Alter gegen ältere Frauen überlappt sich teilweise mit dem Problem der Gewalt gegen Frauen allgemein. Der Verlust der Selbstständigkeit, Isolation, Demenz sowie emotionale oder finanzielle Abhängigkeit erhöhen das Risiko für hochaltrige Männer und Frauen, Opfer von Gewalt zu werden.²⁵

21 Gottlieb Duttweiler Institut (2018). Die neuen Freiwilligen. Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation; Johner-Kobi & Baumeister (2022): Beteiligung älterer Menschen im Wohnquartier: Heterogenität adressieren.

22 Pro Senectute Schweiz (2020). Digitale Senioren 2020.

23 Hegedüs et al (2023). Digitalisierung. Hürden und Chancen für vulnerable Personengruppen.

24 Seifert et al (2020). Digitalisierung und Technologieinsatz in Institutionen für Menschen im Alter; ARTISET (2022). Digitalisierung in Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf.

25 Bundesrat (2020). Gewalt im Alter verhindern.

Vielfalt

Die Zahl der über 65-jährigen Personen mit Migrationsbiografie wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Für ältere Migrant*innen stehen grundsätzlich ähnliche Fragen im Vordergrund wie für ältere Schweizer*innen. Viele Migrant*innen waren jedoch häufiger in Tieflohnbranchen tätig und haben oft erst spät in die AHV einbezahlt. Darum sind sie im Durchschnitt finanziell schlechter gestellt als gleichaltrige Schweizer*innen. Das Armutsrisiko ist für ältere Migrant*innen deutlich grösser als für Schweizer*innen. Der Anteil armer Migrant*innen ohne Schweizer Pass ist mehr als doppelt so hoch wie der Anteil armer Schweizer*innen.²⁶ Auch gesundheitlich geht es älteren Migrant*innen im Schnitt weniger gut als Schweizer*innen.²⁷ Gründe dafür sind die Arbeit in gesundheitlich belastenden Berufen, aber auch höhere psychische Belastungen aufgrund von Trennungs- und Diskriminierungserfahrungen. Gleichzeitig nutzen ältere Migrant*innen das Pflegeangebot in der Schweiz weniger als ältere Schweizer*innen. Viele Akteur*innen im Gesundheits-, Integrations- und Altersbereich sind wenig sensibilisiert für die besondere Situation der älteren Migrationsbevölkerung. Auch sprachliche Barrieren bestehen, stellen sich doch im Alter stärkere Schwierigkeiten mit der Zweitsprache ein. Muttersprachliche Information über den EL-Anspruch, aber auch über verschiedene Altersthemen und Angebote ist ein wichtiges Bedürfnis und Recht der älteren Migrant*innen.²⁸

Weitere Bevölkerungsgruppen gewinnen im Altersbereich zunehmend an Relevanz. Dazu gehören Menschen mit Behinderungen, welche dank medizinischen Fortschritten immer älter werden. Auch Menschen mit Suchtthematik erreichen immer häufiger ein höheres Alter. Zudem gibt es unter den älteren Menschen immer mehr geoutete LGBTIQ-Personen.²⁹ Sie alle haben spezifische Bedürfnisse und stellen damit neue Anforderungen an die Angebote und Institutionen im Altersbereich.

Wohnen

65-Jährige in der Schweiz können heute statistisch gesehen noch mit 14 gesunden Jahren rechnen. Von den über 85-Jährigen ist nur ein Drittel auf Pflege angewiesen. Somit ist eine Veränderung der Wohnsituation vor 80 meist nicht erwünscht und das Eintrittsalter in ein Pflegeheim, aber auch in eine Alterswohnung hat sich in den letzten Jahren stetig nach oben verschoben.

Im Alter gehört die Wohnung zu den zentralen privaten Lebens- und Rückzugsorten. Ältere Menschen möchten so lange wie möglich selbstbestimmt und unabhängig in ihrer Wohnung und in einer generationendurchmischten Umgebung leben. Eine kostengünstige Wohnung wird von vielen älteren Menschen als sehr wichtig und prioritär erachtet. Auch ältere Personen mit einem Betreuungs- oder Pflegebedarf möchten die Wahlfreiheit behalten und wünschen sich, notwendige Dienstleistungen in der angestammten Wohnumgebung einkaufen zu können.

Andererseits braucht es eine frühe Auseinandersetzung mit den Wohnwünschen und dem -bedarf. Dies, um bei eintretenden gesundheitlichen Einschränkungen nicht gezwungenermassen in ein Pflegeheim eintreten zu müssen und sich die Gestaltungsmöglichkeiten auch im eingeschränkten Alter zu erhalten. Nur 25% der über 80-Jährigen zeigen eine Umzugsbereitschaft, teilweise leben sie in nicht hindernisfreien und (zu) grossen Wohnungen. Die Folge sind bei Mobilitätseinschränkungen ein Verlust von Teilhabe und sozialen Kontakten sowie ein grosser Wohnflächenverbrauch. Kleinere, hindernisfreie Wohnungen sind oft teurer.³⁰

26 Pro Senectute Schweiz (2022). Altersarmut in der Schweiz 2022; Nedelcu & Ravazzini (2024). Altern in der Schweiz, im Ausland oder in mehreren Ländern.

27 Bundesamt für Statistik (2024). Gesundheit der Migrationsbevölkerung.

28 Soom Ammann (2024). Eine alternde Migrationsbevölkerung – was bedeutet das?

29 Mit der englischen Abkürzung LGBTIQ sind lesbische, schwule, bisexuelle, trans-, intergeschlechtliche und queere Personen gemeint.

30 Höpflinger et al (2019). Wohnen in den späten Lebensjahren.

Betreuung und Pflege

Betreuung und Pflege sind zentrale Themen der Alterspolitik. Der Anteil der älteren Personen, die in Alters- und Pflegeheimen wohnen, nimmt seit fünfzehn Jahren kontinuierlich ab. Die Inanspruchnahme der Spitex-Dienste nimmt gleichzeitig zu.³¹ Eine zentrale Sorge der älteren Bevölkerung ist, dass in Zukunft immer weniger Personen Betreuungs- und Pflegeaufgaben übernehmen, dass Fachpersonen sich nicht mehr genügend Zeit für eine respektvolle und personenzentrierte Betreuung und Pflege nehmen können und dass die Ökonomisierung von Betreuung und Pflege weiter fortgeführt wird.³²

Die politische Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass sowohl auf eidgenössischer als auch auf kantonaler Ebene im Bereich der Betreuung und Pflege Sparmassnahmen getroffen und Rationalisierungen vorangetrieben werden. Es ist zu beobachten, dass diese Entwicklung den Fachkräftemangel weiter akzentuiert: Wenn Pflegefachleute ihre Arbeit nur noch unter zeitlichem Druck leisten können, die zwischenmenschliche Beziehung vernachlässigen müssen und den eigenen qualitativen und ethischen Grundsätzen nicht mehr genügen können, steigt die Wahrscheinlichkeit eines Ausstiegs aus dem Beruf, sei es freiwillig oder krankheitsbedingt.

Obwohl Betreuung eine präventive Wirkung auf die individuelle gesundheitliche Entwicklung hat und für die Lebensqualität zentral ist, ist sie weder im Schweizer Sozialrecht geregelt noch ist dafür eine umfassende Finanzierung vorgesehen. Der Bundesrat geht mit der Förderung des betreuten Wohnens nun einen wichtigen Schritt, um die Autonomie älterer Menschen und das Wohnen im eigenen Zuhause zu stärken. Zukünftig sollen bestimmte Betreuungsleistungen, die das selbständige Wohnen ermöglichen, in den Ergänzungsleistungen berücksichtigt werden (Mietzuschlag für eine altersgerechte oder barrierefreie Wohnung, Vergütung für die Anpassung der Wohnung, Notrufsystem, Haushaltshilfe, Mahlzeitendienst, Fahr- oder Begleitdienst).³³

Ältere Personen, denen die Finanzierung der Betreuungsleistungen nicht zusteht, müssen die nötige Betreuung im Alltag über ihr soziales Netzwerk organisieren oder privat finanzieren. Dies führt dazu, dass Personen, die nicht auf Angehörige zählen können und nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügen, sich keine oder weniger Betreuungsdienstleistungen leisten können.

31 Höpflinger (2024). Lebenssituationen älterer Frauen und Männer – Feststellungen und Trends.

32 Knöpfel (2019): Gute Betreuung im Alter in der Schweiz.

33 Bundesrat (2024). Ergänzungsleistungen: Bundesrat will betreutes Wohnen fördern.

Betreuende Angehörige

In der Schweiz werden jährlich 40 Millionen Pflegestunden von Erwachsenen geleistet. Das freiwillige Engagement der schätzungsweise 600 000 betreuenden Angehörigen im Wert von rund 3,71 Milliarden Franken pro Jahr entlastet das Budget der öffentlichen Hand enorm.³⁴ Bei allen Gruppen der betreuenden/pflegenden Angehörigen liegt der Frauenanteil bei etwa 75%. Ein Drittel aller Personen, die Angehörige betreuen oder pflegen, ist im Rentenalter. Unter den Erwerbstätigen in der Schweiz sind rund 330 000 Personen, die regelmässig Betreuungs- und Pflegeaufgaben wahrnehmen. Wird das Arbeitspensum reduziert oder die Erwerbsarbeit ganz aufgegeben, kann dies zu einer ungenügenden finanziellen Absicherung im Alter führen.

Aufgrund – auch politisch bedingter – finanzieller und personeller Grenzen (Fachkräftemangel) kann der Bedarf an Pflege und Betreuung nicht ausschliesslich über das Gesundheitssystem gedeckt werden. Doch Familien können die Betreuung allein nicht mehr sicherstellen. Immer mehr Menschen werden ohne betreuende Familienangehörige alt. Die Familien werden kleiner. Frauen sind zunehmend berufstätig, die Beteiligung von Männern bleibt gering. Angehörige wohnen häufig weiter entfernt. Die Bereitschaft, Angehörige zu unterstützen, ist gleichbleibend hoch. Angehörige wünschen sich aber Hilfe in der Organisation und punktuelle Entlastung. Soziale Netzwerke ausserhalb der Familie werden wichtiger.³⁵

Gesundheit

Das Thema Einsamkeit im Alter hat in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen. Zwischen 5 und 9% der über 65-Jährigen fühlen sich ziemlich und/oder sehr häufig einsam. Da sich demografisch bedingt die Zahl älterer Menschen erhöht, nimmt bei gleichbleibenden Prozentwerten die Zahl einsamer und/oder depressiver älterer Menschen zu. Während die 65- bis 84-Jährigen vergleichsweise niedrige Einsamkeitswerte aufweisen (24–25%), nimmt die Häufigkeit mit zunehmendem Alter zu. Jede dritte Person über 85 Jahren ist von Einsamkeit betroffen (37%).

Einsamkeit stellt ein erhebliches Gesundheitsrisiko dar. Einsame Menschen leiden unter einem Mangel an persönlichen Beziehungen, ihnen fehlt der gesellschaftliche Anschluss. Einsame ältere Menschen haben eine tiefere Lebenserwartung, häufig Bluthochdruck und Depressionen, bewegen sich weniger, stehen unter erhöhtem Stress und erkranken häufiger an Demenz. Kranke, einkommensschwache Menschen mit tiefem Bildungsniveau leiden häufiger unter Einsamkeit als gesunde, einkommensstarke und gut ausgebildete Gleichaltrige. Einsamkeit bei Armutsbetroffenen ist fast vier Mal höher. Bei Massnahmen gegen Einsamkeit im (hohen) Alter besteht die Schwierigkeit darin, die Betroffenen zu erreichen.³⁶

34 BSS Volkswirtschaftliche Beratung (2021). Gute Betreuung im Alter – Kosten und Finanzierung.

35 Knöpfel et al (2018). Gute Betreuung im Alter in der Schweiz – eine Bestandaufnahme; Heger et al (2023). Alt werden ohne betreuende Familienangehörige; Paul Schiller-Stiftung (2024). Betreuung und Pflege sind zentrale Themen der Alterspolitik in der Schweiz.

36 Pro Senectute Schweiz (2022). Altersarmut in der Schweiz 2022; Höpflinger (2024). Lebenssituationen älterer Frauen und Männer – Feststellungen und Trends; Biedermann et al (2024). «connect! – gemeinsam weniger einsam». Kurzversion des Aktionsplans für das Programm.

○ Zusammenfassung

Die wichtigsten Erkenntnisse sind hier nochmals festgehalten:

- Die Zahl der älteren Personen in der Stadt Bern steigt überproportional zur Gesamtbevölkerung. Insbesondere ist mit einer Zunahme der Personen mit Migrationsgeschichte, der Einpersonenhaushalte und der Anzahl Personen mit Anspruch auf Ergänzungsleistungen zu rechnen.
- Die Zielgruppen der Altersstrategie sind sehr heterogen. Massnahmen müssen sich daher an unterschiedlichen Lebenssituationen orientieren.
- Das Geschlecht ist bei Altersfragen eine zentrale Dimension. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil Frauen deutlich zu. Frauen leisten mehr unbezahlte Care-Arbeit als Männer.
- Sowohl die kantonale Politik als auch die Fachpersonen und die Bevölkerung sehen eine der wichtigsten Rollen der Stadt in der quaternahen Informationsvermittlung, in der Vernetzung, Koordination und Unterstützung von Angeboten und Initiativen im Quartier.
- Die Mitverantwortung, die zivilgesellschaftliche Partizipation, Solidarität und Nachbarschaftshilfe («Caring Community») sowie quaternah Angebote sind Schlüsselemente eines guten Lebens im Alter und für das Altwerden im Quartier.
- Der Faktor Alter verliert bei der Digitalisierung an Bedeutung. Die Digitalisierung wird das Leben im Alter und insbesondere auch die Betreuung und Pflege entscheidend beeinflussen.
- Ältere Menschen leben immer länger zu Hause in ihrer eigenen Wohnung, der Eintritt in ein Pflegeheim erfolgt immer später. Die Nachfrage nach hindernisfreiem, bezahlbarem Wohnraum wird steigen.
- Durch den späteren Eintritt in ein Pflegeheim akzentuiert sich die Problematik der Finanzierbarkeit der ambulanten Betreuung und Pflege. Die Finanzierung der Betreuung ist nicht umfassend geregelt. Der Druck auf Angehörige nimmt zu. Die Betreuungsgutsprachen der Stadt Bern leisten hier einen wichtigen Beitrag.

4 Strategie

○ Vision

In der Stadt Bern existiert eine Kultur der generationenübergreifenden Mitverantwortung und gegenseitigen Unterstützung. Die älteren Einwohner*innen können ihr Leben nach ihren individuellen Bedürfnissen gestalten, ihre Selbstbestimmung bewahren und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. In ihren Wohnquartieren geniessen sie eine hohe Lebensqualität.

○ Handlungsfelder und Querschnittthemen

Es wurden zwei Handlungsfelder mit je vier resp. fünf Unterthemen definiert, für die je ein strategisches Ziel gesetzt wurde und denen jeweils eine Reihe von Massnahmen zugeordnet ist. Die Massnahmen betreffen die zweite Hälfte der Laufzeit der Strategie (2025–2029). Zudem wurden drei Querschnittthemen identifiziert, die in allen Handlungsfeldern/Unterthemen Relevanz haben und berücksichtigt werden.

Übersicht Handlungsfelder und Querschnittthemen



○ Handlungsansätze

Kooperation und Vernetzung: Die Stadt Bern kooperiert mit Institutionen, Organisationen, Dienstleister*innen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen im Altersbereich mit dem Ziel, durch eine optimale Zusammenarbeit die Versorgung der städtischen Bevölkerung sicherzustellen, Handlungsbedarf zu identifizieren und gemeinsam Massnahmen zu entwickeln.

Politische Einflussnahme: Die Stadt Bern übernimmt gegenüber dem Kanton und dem Bund eine aktive Rolle in der Interessenvertretung und der Meinungsbildung, insbesondere bei Themen, bei denen sie selbst beschränkte Steuerungsmöglichkeiten hat.³⁷

Regionales Engagement: Die Stadt setzt sich ein für die regionale Zusammenarbeit und Koordination von Angeboten und für eine horizontale Vernetzung der sozialen und gesundheitlichen Versorgungskette.

Partizipation: Die Stadt Bern entwickelt und evaluiert Massnahmen unter Partizipation der Zielgruppe.

.....
37 Dazu gehören z. B. die Finanzierung von Betreuung und Pflege, die Existenzsicherung und der Fachkräftemangel.

○ Handlungsfeld Teilnahme und soziale Einbindung

Existenzsicherung

Die Stadt setzt sich für ein solidarisches und gerechtes Sozialversicherungs- und Gesundheitssystem ein und trägt zur finanziellen Sicherheit der AHV-Rentner*innen und EL-Bezüger*innen bei. Sie setzt sich für die speditive, verzugsfreie Bereitstellung der geschuldeten Leistungen ein. Sie hilft bei der Finanzierung von Unterstützungsleistungen für das Wohnen zu Hause mit.

| Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|--|---------------------------|--------------------|-----------|
| H1.1 Vollzug der Ergänzungsleistungen für die Bevölkerung der Stadt Bern im Auftrag der kantonalen Ausgleichskasse, Informieren über die Ansprüche auf Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung sowie betreffend Übernahme von Krankheitskosten | AHV-Zweigstelle (DFD BSS) | FQSB, EKS, SoA | bestehend |
| H1.2 Vollzug Betreuungsgutsprachen – Finanzierung von Unterstützungsleistungen für Personen in bescheidenen finanziellen Verhältnissen. Bekanntmachen des Angebots. | FQSB / AHV-Zweigstelle | Pro Senectute, EKS | bestehend |

Intergenerationelle Verantwortung und Altersbilder

Die Stadt setzt sich für die Begegnung und den Austausch zwischen den Generationen ein. Sie informiert und sensibilisiert zur Situation der verschiedenen Generationen, setzt sich für positive Altersbilder ein und stellt sich gegen jede Diskriminierung aufgrund von Alter.

| Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|---|--------------|---|-----------|
| H1.3 Informieren über die Situation, die Anliegen, Rechte und gesellschaftlichen Leistungen der älteren Generation | FQSB | | bestehend |
| H1.4 Unterstützen von Anlässen und Projekten, die einen aktiven Austausch zwischen den Generationen im Quartier ermöglichen (fachlich und finanziell) | FQSB | VBG, Organisationen und Initiativen im Quartier | bestehend |

Zivilgesellschaftliche Partizipation und Freizeit

Die zivilgesellschaftliche Partizipation älterer Menschen wird gefördert und unterstützt. Kostenlose und -günstige Freizeitangebote für ältere Menschen bestehen und werden genutzt.

| Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|---|--------------|---|-----------|
| H1.5 Informieren über kostenlose und -günstige Freizeitangebote (Bildung, Kultur, Sport, Geselligkeit etc.) | FQSB | VBG, Organisationen und Initiativen im Quartier | bestehend |
| H1.6 Weiterentwicklung Tag der Nachbarschaft (in Bezug Gesamtauftritt, Partnerschaften, Verankerung im Quartier) | FQSB | VBG, Organisationen im Quartier, BernMobil, Burgermeinde Bern, Kornhausbibliotheken | Ausbau |
| H1.7 Zur Verfügung stellen von Begegnungsräumen innen und aussen und von Möglichkeiten für zivilgesellschaftliches Engagement und Partizipation | FQSB | VBG, TAB, KORA, Quartiervereine und Initiantengruppen, Senior*innen | Ausbau |
| H1.8 Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Initiativen und Projekten im Quartier (fachlich, finanziell) | FQSB | VBG, Organisationen im Quartier | neu |

Ältere Arbeitnehmer*innen

Als Arbeitgeberin sorgt die Stadt für generationendurchmischte Teams und ermöglicht Entwicklung auch im höheren Erwerbsalter.

| Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|---|--------------|---|--------|
| H1.9 Verbessern der Durchlässigkeit von Erwerbsleben und Pensionierung | PA | DPD, alle Ämter, POE | Ausbau |
| H1.10 Fördern der Anstellung älterer Arbeitnehmer*innen und ihres Verbleibs im Erwerbsprozess | PA | DPD, alle Ämter, POE, SoA, Diversitätsfachstellen (ASB, FFG, FGMB, FMR), stadtinterner Sozialstellenpool und Integrationspool | Ausbau |
| H1.11 Realisierung von generationendurchmischten, vielfältigen Teams auf allen Stufen und in allen Arbeitsbereichen | PA | alle Ämter, POE, Diversitätsfachstellen (ASB, FFG, FGMB, FMR) | Ausbau |

Öffentlicher Raum und Quartier

Die Stadt Bern setzt sich dafür ein, dass sich ältere Menschen in ihrem Quartier zu altersrelevanten Themen informieren können. Mit einer hindernisfreien Ausgestaltung des öffentlichen Raumes ermöglicht sie es, dass sich ältere Menschen in ihren Wohnquartieren und in der Stadt selbständig bewegen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Es bestehen attraktive Orte zur Erholung und Begegnung für alle Generationen, die auch von älteren Menschen genutzt werden.

| Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|--|--------------|--------------------------------------|--------|
| H1.12 Sicherstellen von quartiernaher Information: Aufbauend auf der bestehenden Webseite www.bern.ch/alter und dem Sozialwegweiser wird ein Online-Angebotsverzeichnis mit Suchfunktionen nach Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten und weiteren relevanten Themen erarbeitet | FQSB | VBG, SoA, Organisationen im Quartier | neu |
| H1.13 Verbessern von Hindernisfreiheit und Altersgerechtigkeit, Aufenthaltsqualität und Sicherheit im öffentlichen Raum | TAB | SGB, VP, KORA, FGMB | Ausbau |
| H1.14 Die Sicherheit von älteren Menschen auf Mischverkehrsflächen (Velos/Autos/Fussgänger*innen) wie beispielsweise in Begegnungszonen oder auf Trottoirs mit dem Zusatz «Velo gestattet» hat hohe Priorität. Dabei steht die gegenseitige Rücksichtnahme im Zentrum | VP | KORA | Ausbau |
| H1.15 Die Veloförderung berücksichtigt die Bedürfnisse von älteren Menschen auf dem Velo. Bei der Infrastruktur gehören dazu Klarheit/Orientierung, genügend Breite, kontrastreiche Gestaltung und keine Sturzfallen. | VP | KORA | neu |

○ Handlungsfeld Wohnen, Betreuung, Pflege

Wohnen

Alle Einwohner*innen der Stadt Bern können auch im Alter soweit möglich bedürfnisgerecht und in ihrem angestammten Quartier wohnen.

In der 2024 aktualisierten Wohnstrategie sind Massnahmen festgelegt, die unter anderem Erfüllung dieses alterspolitischen Ziels dienen.

| Inhalte der Wohnstrategie | Federführung | Beteiligt |
|--|--------------|-----------------------|
| <p>Animieren der Eigentümerschaften zu sozialverträglichen Sanierungen. Die Mieterschaft soll bei einer nötigen Wohnungssuche unterstützt werden und im Quartier wohnhaft bleiben können > siehe Massnahme 1.1 der Wohnstrategie</p> | SPA | Sozpl |
| <p>Sicherstellen und Fortführen des Beratungsangebots für Menschen mit Unterstützungsbedarf auf dem Wohnungsmarkt > siehe Massnahme 5.5 der Wohnstrategie</p> | SoA | ISB, SPA |
| <p>Erhöhen des Wohnangebots:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Förderung von innovativen und integrativen Wohnmodellen, u. a. mit Kleinst- und Clusterwohnungen für ältere Menschen, Generationenwohnen > siehe Massnahme 2.1 der Wohnstrategie – Realisierung und Vermietung eines Anteils (Klein-)Wohnungen innerhalb der Mietzinslimiten der EL in Wohnbauprojekten auf städtischem Land > siehe Massnahme 4.4 der Wohnstrategie | ISB | FQSB, SoA, Sozpl, SPA |

Betreuung und Pflege

Die Stadt trägt dazu bei, dass der älteren Bevölkerung unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten genügend Betreuungs- und Pflegedienstleistungen in guter Qualität zur Verfügung stehen. Dabei bezieht sie das zivilgesellschaftliche Engagement mit ein. Sie kann sich an gemeinnützigen Unternehmen beteiligen oder eigene Angebote bereitstellen.

| Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|---|--------------|--|-----------|
| H2.1 Vermitteln von nachbarschaftlicher Unterstützung und Fördern der Quartierverbundenheit (Nachbarschaft Bern) | VBG | FQSB | Ausbau |
| H2.2 Vernetzung und Unterstützung der Akteur*innen beim Aufbau integrierter Versorgungsangebote mit Fokus auf Anlauf- und Koordinationsstellen inkl. Case Management (Teilstrategie Integrierte Versorgung Kanton Bern) | FQSB | Leistungserbringer Betreuung, Pflege und Soziales | neu |
| H2.3 Informieren von Arbeitnehmer*innen und -geber*innen im Bereich Care-Migration über ihre Rechte und Pflichten | FFG | FQSB | bestehend |
| H2.4 Bedarf für Wohnangebote mit Dienstleistungen und Pflege diversitätssensibel prüfen (Migrantinnen und Migranten, LGBTIQ*-Bevölkerung und weitere Zielgruppen) | FQSB | Vertreter*innen der Zielgruppen, relevante Anbieter und Fachorganisationen | neu |

Betreuende Angehörige

Menschen, die alte, kranke oder behinderte Menschen betreuen, sind sichtbar, haben Zugang zu Unterstützung und erhalten gesellschaftliche Wertschätzung. Die Stadt Bern stellt als Arbeitgeberin die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben sicher.

| | Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|------|---|---------------------|------------------|---------------|
| H2.5 | Verankern des Themas Vereinbarkeit von Betreuungsaufgaben und Erwerbsarbeit in der Führungsausbildung der Stadt | PA | FQSB, FFG | bestehend |
| H2.6 | Sensibilisieren der Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung zum Thema Betreuung von alten, kranken und sterbenden Personen sowie von Menschen mit Behinderungen | FQSB | PA, FGMB | Ausbau |
| H2.7 | Sensibilisierung und Information zum Themenfeld «betreuende Angehörige» und Entlastung | FQSB | FFG | bestehend |

Gesundheit

Ältere Menschen kennen und nutzen vorhandene gesundheitsfördernde Angebote. Sie wissen, wie sie ihre Autonomie stärken und Einsamkeit vermeiden und was sie zum Erhalt der kognitiven, psychischen und physischen Gesundheit beitragen können. Das Lebensende wird in Bern in der Gesellschaft gemeinsam getragen und es bestehen bedürfnis- und bedarfsgerechte Angebote in der Palliativpflege.

| Massnahmen | Federführung | Beteiligt | Status |
|---|--------------|---|-----------|
| H2.8 Unterstützen von Kursen und Veranstaltungen zu Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitskompetenz von älteren Menschen, zum Umgang mit Lebensende und Sterben sowie zur Nutzung digitaler Hilfsmittel | FQSB | GSD, Akteur*innen der Quartier- und Altersarbeit | bestehend |
| H2.9 Unterstützung von Aktivitäten zur Umsetzung der «Berner Charta für ein gemeinsam getragenes Lebensende» | FQSB | Bärn treit, Akteur*innen im Bereich Lebensende und Palliative Care | bestehend |
| H2.10 Ausbilden und Begleiten von Multiplikator*innen aus der Migrationsbevölkerung zu verschiedenen Altersthemen | FQSB | FMR, Migrant*innen, Akteur*innen im Bereich Migration und Alter | bestehend |
| H2.11 Konzeption und Umsetzung eines kleinen Pilotprojekts zur Unterstützung über 75-Jähriger während Hitzeperioden (Hitze Buddy System: Freiwillige unterstützen ältere Personen). | FQSB | GSD, Kanton Bern (Amt für Bevölkerungsschutz), Freiwilligenorganisationen | neu |
| H2.12 Niederschwellige Informationen und Sensibilisierung zur Prävention von Gewalt im Alter | FQSB | Fachstelle Häusliche Gewalt, FFG, Spitex-Organisationen, Akteur*innen Altersarbeit | neu |
| H2.13 Vernetzung und Unterstützung der Akteur*innen und Projekte zur Vermeidung von Einsamkeit im Alter | FQSB | VBG, Freiwilligenorganisationen, Akteur*innen Altersarbeit, Leistungserbringer Betreuung, Pflege und Soziales | neu |

○ Querschnittsthemen

Vielfalt

Menschen unterscheiden sich u. a. nach Geschlecht, Herkunft, Gesundheitszustand, finanzieller Lage, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, Bildung und Lebensentwurf. Die Massnahmen im Rahmen der Altersstrategie sollen diversitätsgerecht umgesetzt werden. Die Stadt Bern setzt sich dafür ein, dass Angebote im Altersbereich allen alten Menschen bekannt und zugänglich sind. Sie berücksichtigt bei der Planung und Umsetzung ihrer Massnahmen die spezifischen Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen und schafft in Zusammenarbeit mit Partner*innen, wo nötig, auf spezielle Bedürfnisse zugeschnittene Angebote. In den alterspolitischen und projektspezifischen Gremien wird eine angemessene Vertretung verschiedener älterer Bevölkerungsgruppen sichergestellt. Die Diversitätsfachstellen bieten verschiedene Beratungsangebote³⁸

Beteiligt: Diversitätsfachstellen (ASB, FFG, FGMB, FMR), SoA, EKS; Organisationen, Institutionen und Vereine aus den Bereichen Migration, Behinderung, LGBTIQ und Gleichstellung etc.

Digitalisierung

Der digitale Graben hat sich auf 80 Jahre verschoben. Die Stadt Bern verfolgt die Entwicklungen im Bereich neuer Technologien für das Alter und setzt sich kritisch damit auseinander. Sie fördert deren unterstützenden Einsatz in ihren Massnahmen. Mit der Digitalstrategie nutzt die Stadt Bern das Potenzial der digitalen Technologien für einfachere, hindernisfreie Zugänge zur öffentlichen Grundversorgung, für einen ressourcenschonenden Mitteleinsatz und mehr Service für alle. Damit wirkt die Digitalstrategie auch im Altersbereich direkt oder komplementär: Sie sorgt für inklusive Rahmenbedingungen und verhindert, dass ein «Digital Gap» entsteht. Digitalisierungsvorhaben sollen diversitätsgerecht umgesetzt werden. Angebote für die ältere Bevölkerung zur Vermittlung digitaler Kompetenzen werden unterstützt.

Beteiligt: Digital Stadt Bern, Informationsdienst Stadt Bern, Familie und Quartier Stadt Bern

Information und Sensibilisierung

Die Stadt Bern sorgt dafür, dass Informationen zu Altersthemen und zu Angeboten für ältere Menschen und ihre Angehörigen in der Stadt Bern niederschwellig zugänglich sind. Sie informiert und sensibilisiert aktiv über die Situation, die Anliegen, Rechte und Bedürfnisse älterer Menschen. Altersrelevante und -politische Themen greift sie auf und macht sie im Rahmen von Veranstaltungen, Artikeln und Stellungnahmen öffentlich.

Beteiligt: GS BSS (Kommunikation), Informationsdienst Stadt Bern, diverse Partner*innen

38 Gemeinderat der Stadt Bern (2021). Schwerpunkteplan Migration und Rassismus 2022–2025; Gemeinderat der Stadt Bern (2023). Aktionsplan 2023 – 2026 zur Gleichstellung von Frauen und Männern und von LGBTIQ-Menschen; Gemeinderat der Stadt Bern (2023). Gleichstellungsportfolio Menschen mit Behinderungen.

⑤ Planung, Monitoring und Berichterstattung

Die Altersstrategie 2030 umfasst einen Zeitraum von zehn Jahren. Im Januar 2020 hat der Gemeinderat der Stadt Bern die Altersstrategie mit den Massnahmen 2020–2024 verabschiedet. 2024 wurden ein Bericht über die Umsetzung der Massnahmen und Zielerreichung 2020–2024 verfasst und die Strategie inhaltlich aktualisiert.

Die vorliegenden Massnahmen sind für die zweite Umsetzungsphase von fünf Jahren (2025–2029) formuliert und werden in Jahresplanungen konkretisiert. Für grössere Projekte werden entsprechend der jeweiligen Projektplanung separate Projektberichte und/oder Evaluationen erstellt. Die Realisierung der Massnahmen wird unter Berücksichtigung der personellen und finanziellen Ressourcen gestaffelt.

2029 wird wiederum ein Bericht über die Umsetzung der Massnahmen und die Zielerreichung verfasst. Auf dieser Basis wird die Altersstrategie der Stadt Bern erneut aktualisiert werden.




6 Finanzierung

Die Konkretisierung der Massnahmen erfolgt gestaffelt in Abhängigkeit der finanziellen und personellen Ressourcen. Diese werden im Rahmen der ordentlichen Finanzplanungsinstrumente (Aufgaben- und Finanzplanung des Gemeinderates) festgelegt.

7 Anhänge

Umsetzung der Massnahmen der Altersstrategie 2020 bis 2024

Stand der Umsetzung der Massnahmen gemäss Altersstrategie vom Januar 2020:

-  Massnahme abgeschlossen
-  Massnahme wird weitergeführt
-  Massnahme wird nicht umgesetzt

| Nr. | Massnahme | Erläuterungen | Stand (bei Weiterführung: neue Nummer) |
|------|---|--|--|
| H1.1 | Vollzug Ergänzungsleistungen | Umsetzung des gesetzlichen Auftrags und laufende Ausführung, regelmässige Informationsanlässe. | H1.1 |
| H1.2 | Informieren über Anliegen, Rechte und gesellschaftliche Leistungen | Umsetzung Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen (Webseite, Magazin, Anlässe, Broschüren, Flyer etc.), Durchführung von zwei Befragungen der älteren Bevölkerung (2022, 2023). | H1.3 |
| H1.3 | Generationenprojekte unterstützen | Vernetzung und Unterstützung von Generationenprojekten durch Beratung und finanzielle Beiträge. | H1.4 |
| H1.4 | Informieren über Freizeitangebote | Umsetzung Informationsmassnahmen (Webseite, Anlässe, Magazin, Broschüren, Flyer etc.). | H1.5 |
| H1.5 | Tag der Nachbarschaft | Unterstützung von Anlässen in Quartieren. Weiterentwicklung der Partnerschaften und Kommunikation. | H1.6 |
| H1.6 | Begegnungsräume und Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen | Umsetzung durch VBG im Rahmen des Kernauftrags (Leistungsvertrag) sowie Massnahmen im öffentlichen Raum durch das KORA. | H1.7 |
| H1.7 | Verbesserung Durchlässigkeit Erwerbsleben und Pensionierung | Das Projekt FLAR mit neuen Pensionierungsmodellen wurde aufgrund des Sparprogramms FIT sistiert. Das Thema wird bei der Weiterentwicklung der städtischen Personalpolitik aufgenommen. | H1.9 |
| H1.8 | Anstellung älterer Arbeitnehmer*innen und Verbleib | Anstellung und der Verbleib im Erwerbsprozess wurden gefördert. Das Personalrecht wurde entsprechend angepasst. | H1.10 |

| Nr. | Massnahme | Erläuterungen | Stand (bei Weiterführung: neue Nummer) |
|-------|--|--|--|
| H1.9 | Generationendurchmischte Teams | Mitarbeiter*innen-Umfrage 2021. Massnahmen wurden aus dem Schlussbericht abgeleitet. Im Rahmen des Programms HR4you soll Diversität in die Personalstrategie integriert werden. | H1.11 |
| H1.10 | Sicherstellen quaternaher Information | Das Projekt Sozialmobil wurde aufgrund des Sparprogramms FIT gestrichen. | |
| H1.11 | Hindernisfreiheit öffentlicher Raum | Beim Projekt UHR wurden aufgrund des Sparprogramms FIT die Prioritäten neu gesetzt. Niveau Hindernisfreiheit im öffentlichen Raum ist hoch. 500 «Neue Berner Bänke» umgesetzt. Etappenweise Umsetzung Massnahmen öffentlicher Raum, bei Lichtsignalanlagen und bei den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs. | H1.13 |
| H1.12 | Sensibilisierung Velofahrer*innen | Masterpläne Fuss- und Veloverkehr sind in Kraft getreten. E-Trottinett-Verleih angepasst. Ausbau öffentliche Veloparkierung und Verlagerung Velostationen zur Entlastung öffentlicher Raum. | H1.14 |
| H2.1 | Nachbarschaft Bern | Das Nachbarschaftshilfeprojekt «Nachbarschaft Bern» wurde 2020 in die Trägerschaft der VBG überführt und ist seit 2021 in allen Stadtteilen vertreten. | H2.1 |
| H2.2 | Prüfen Einsatz digitaler Hilfsmittel für die Betreuung zuhause und Schaffung digitaler Zugangspunkte | Aufgrund des Sparprogramms FIT wurde die geplante App für Betreuung gestrichen. Für die Schaffung digitaler Zugangspunkte in Quartieren besteht gemäss Abklärungen kein Bedarf. | |
| H2.3 | Optimierung digitaler Lösungen im Hinblick auf integrierte Versorgung | Eine digitale Lösung wurde nicht umgesetzt, da eine gesamtstädtische Lösung nicht prioritär ist. Die Umsetzung soll über ein bestehendes Online-Angebotsverzeichnis realisiert werden. | H1.12 |
| H2.4 | Betreuungsgutsprachen | Das Pilotprojekt (2019-2022) wurde 2023 in ein Regelangebot der Stadt überführt. | H1.2 |
| H2.5 | Konkretisierung Zukunft Alters- und Pflegeheim Kühlewil | Der Verkauf Alters- und Pflegeheim Kühlewil an Stiftung Siloah ist erfolgt. | |

| Nr. | Massnahme | Erläuterungen | Stand (bei Weiterführung: neue Nummer) |
|---------------|--|---|--|
| H2.6 | Information Arbeitgeber*innen und Arbeitnehmer*innen im Bereich Care-Migration | Umsetzung Informationsmassnahmen (Webseite, Broschüren, Flyer). | H2.3 |
| H2.7 | Vereinbarkeit Betreuungsaufgaben und Erwerbsarbeit in der Führungsausbildung | Die Umsetzung einer Fokusveranstaltung für Führungskräfte wurde sistiert. Das Thema Vereinbarkeit wird in den Führungsausbildungen auf verschiedenen Ebenen bearbeitet. | H2.5 |
| H2.8 | Sensibilisierung Stadt-Mitarbeiter*innen zum Thema Betreuung | Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen zu Unterstützungsangeboten über stadtinterne Kanäle (Intranet, Mitarbeitendenzeitschrift, Anlässe). | H2.6 |
| H2.9 | Sensibilisierung Bevölkerung zum Thema betreuende Angehörige und Entlastungsangebote | Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen (Webseite, Anlässe, Magazin, Broschüren, Flyer). | H2.7 |
| H2.10 | Unterstützung Kurse und Veranstaltungen zu Gesundheit und Prävention | Organisation und Finanzierung von Kursen und Veranstaltungen zu Themen wie Mobilität, Sturzprävention, Lebensende, Demenz, Einsamkeit etc. | H2.8 |
| H2.11 | Ausbildung und Begleitung Multiplikator*innen Migrationsbevölkerung | Begleitung und Unterstützung von Schlüsselpersonen und Informationsanlässen (Tischgespräche), Entwicklung des Angebots «Institutionsbesuche» | H2.10 |
| Wohnstrategie | Wohnraum für AHV-Rentner*innen | Im Stöckacker und Reichenbachstrasse innerhalb der EL-Limiten umgesetzt, im Viererfeld geplant. | Fortführung in Wohnstrategie |
| Wohnstrategie | Beratungsangebot Wohnen für Menschen mit Unterstützungsbedarf | Das Konzept wird im Rahmen eines vierjährigen Pilotprojekts getestet. Leistungsvertrag 2024-2026 mit Heilsarmee mit Option Verlängerung um zwei Jahre. | Fortführung in Wohnstrategie |
| Wohnstrategie | Erhöhung des Wohnangebots | Laufende Umsetzung. Ende 2023 waren 531 Wohnungen im Besitz des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik hindernisfrei. Ziel von 500 hindernisfreien Wohnungen erreicht. | |

○ Abkürzungsverzeichnis

| | | | |
|------|--|-------|--|
| AHV | Alters- und Hinterlassenenversicherung | KORA | Kompetenzzentrum öffentlicher Raum |
| ASB | Alter Stadt Bern | PA | Personalamt |
| BSS | Direktion für Bildung, Soziales und Sport | POE | Personal- und Organisationsentwicklung |
| DFD | Direktionsfinanzdienst | SGB | Stadtgrün Bern |
| DPD | Direktionspersonaldienst | SoA | Sozialamt |
| EKS | Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz | Sozpl | Fachstelle Sozialplanung |
| EL | Ergänzungsleistungen | SPA | Stadtplanungsamt |
| FFG | Fachstelle für Gleichstellung in Geschlechterfragen | TAB | Tiefbauamt |
| FGMB | Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen | VBG | Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit |
| FHG | Fachstelle Häusliche Gewalt | VP | Verkehrsplanung |
| FMR | Fachstelle für Migrations- und Rassismustfragen | | |
| FQSB | Familie & Quartier Stadt Bern | | |
| GSD | Gesundheitsdienst | | |
| GS | Generalsekretariat | | |
| ISB | Immobilien Stadt Bern | | |

○ Literaturverzeichnis

ARTISET (2022): Digitalisierung in Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf.
www.curaviva.ch.

Biedermann, A. et al (2024): «connect! – gemeinsam weniger einsam». Kurzversion des Aktionsplans für das Programm.
www.public-health-services.ch.

BSS Volkswirtschaftliche Beratung AG (2021): Gute Betreuung im Alter – Kosten und Finanzierung.
www.gutaltern.ch.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ (2023): «Altern – ältere Menschen – demographischer Wandel» in Sprache und Bild – ein Kommunikationsleitfaden.
www.bmfsfj.de.

Bundesamt für Gesundheit (2020): Förderprogramm Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017-2020. Wissensgrundlagen.
www.bag.admin.ch.

Bundesamt für Sozialversicherungen (2020): Ausgestaltung der Altershilfe in den Kantonen. Forschungsbericht Nr. 3/20. Beiträge zur sozialen Sicherheit.
www.bsv.admin.ch.

Bundesamt für Sozialversicherungen (2023): Betreuung im Alter – Bedarf, Angebote und integrative Betreuungsmodelle. Forschungsbericht Nr. 7/23. Beiträge zur sozialen Sicherheit.
www.bsv.admin.ch.

Bundesamt für Sozialversicherungen (2024): Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV.
www.bsv.admin.ch.

Bundesamt für Statistik BAG, Universitäten Neuchâtel und Freiburg, Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (2024): Panorama Gesellschaft Schweiz 2024: Älter werden und Alter in der heutigen Gesellschaft.
www.bfs.admin.ch.

Bundesamt für Statistik (2024): Gesundheit der Migrationsbevölkerung.
www.bfs.admin.ch.

Bundesrat (2007): Strategie für eine schweizerische Alterspolitik. Bericht des Bundesrates.
www.bsv.admin.ch.

Bundesrat (2019): Die gesundheitspolitische Strategie des Bundesrates 2020–2030.
www.bag.admin.ch.

Bundesrat (2020): Gewalt im Alter verhindern. Bericht des Bundesrates. www.bsv.admin.ch.

Bundesrat (2022): Weiterführung der strategischen Aufgabe der Armutsprävention. Bericht des Bundesrates. www.bsv.admin.ch.

Bundesrat (2024): Stellungnahme des Bundesrates zum Postulat 24.3085 «Überarbeitung und Aktualisierung der nationalen Alterspolitik».
www.parlament.ch.

Direktion für Bildung, Soziales und Sport (2020): Altersstrategie 2030 mit Massnahmen 2020-2024. Eine Stadt für alle – Schwerpunkt Alter.
www.bern.ch.

Direktion für Bildung, Soziales und Sport (2022): Wohn- und Unterstützungssituation von Bewohner*innen der Stadt Bern im Alter von über 75 Jahren – Resultate der Umfrage 2022. www.bern.ch.

Direktion für Bildung, Soziales und Sport (2023): Altersfreundlichkeit der Stadt Bern – Resultate der Umfrage 2023. www.bern.ch

Fischer, A., Lamprecht, M., Stamm H. & Schöbi, N. (2024): Freiwilliges Engagement von älteren und für ältere Menschen. In: BAG et al (2024). Panorama Gesellschaft Schweiz 2024: Älter werden und Alter in der heutigen Gesellschaft, S. 60-72.

Fonds Gesundes Österreich FGÖ et al (2021): Leitfaden «Neue Bilder des Alter(n)s». www.sozialversicherung.at.

Gemeinderat der Stadt Bern (2021): Bern Stadt der Nachbarschaften. Legislaturrichtlinien 2021–2024. www.bern.ch.

Gemeinderat der Stadt Bern Hrsg. (2021): Schwerpunkteplan Migration und Rassismus 2022–2025. Fachstelle für Migrations- und Rassismusfragen. www.bern.ch.

Gemeinderat der Stadt Bern (2023): Aufgaben des Alters- und Versicherungsamts neu organisiert. Medienmitteilung vom 21. Dezember 2023. www.bern.ch.

Gemeinderat der Stadt Bern (2023/2024): Verordnung über die Organisation der Stadtverwaltung (Organisationsverordnung; OV). www.stadtrecht.bern.ch.

Gemeinderat der Stadt Bern Hrsg. (2023): Gleichstellungsportfolio Menschen mit Behinderungen. Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. www.bern.ch.

Gemeinderat der Stadt Bern Hrsg. (2023): Aktionsplan 2023 – 2026 zur Gleichstellung von Frauen und Männern und von LGBTQ-Menschen. Fachstelle für Gleichstellung in Geschlechterfragen. www.bern.ch.

Gemeinderat der Stadt Bern Hrsg. (2024): Wohnstadt der Vielfalt - Wohnstrategie mit Massnahmen. Aktualisierung 2024. www.bern.ch.

Gottlieb Duttweiler Institut Hrsg. (2018). Die neuen Freiwilligen. Die Zukunft zivilgesellschaftlicher Partizipation. www.gdi.ch.

Gottlieb Duttweiler Institut Hrsg. (2022): Hallo Nachbar:in. Die grosse Schweizer Nachbarschaftsstudie. www.gdi.ch.

Guggisberg, M. et al (2024): Finanzielle Situation der Bevölkerung im Rentenalter. In: BAG et al (2024). Panorama Gesellschaft Schweiz 2024: Älter werden und Alter in der heutigen Gesellschaft, S. 33-48.

Hegedüs, A.; Domonell, K., Willener, D. & Chiappari, E. (2023): Digitalisierung. Hürden und Chancen für vulnerable Personengruppen. Berner Fachhochschule BFH. www.bfh.ch.

Heger, I., Durollet, R. Bochsler, Y., Janett, S & Knöpfel, C. (2023): Alt werden ohne betreuende Familienangehörige. Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. www.im-alter.ch

- Höpflinger, F., Hugentobler, V. & Spini, D. Hrsg. (2019): Wohnen in den späten Lebensjahren. Grundlagen und regionale Unterschiede, Age Report IV. www.seismoverlag.ch.
- Höpflinger, F. (2024): Lebenssituationen älterer Frauen und Männer – Feststellungen und Trends. In: BAG et al (2024). Panorama Gesellschaft Schweiz 2024: Älter werden und Alter in der heutigen Gesellschaft. S. 22-32.
- Johner-Kobi, S. & Baumeister, B. (2022): Beteiligung älterer Menschen im Wohnquartier: Heterogenität adressieren. In: Haunberger, S. et al Hrsg.: Freiwilligenmanagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen. Anwerben, Begleiten und Anerkennen von freiwilligem Engagement im Alter. Zürich und Genf: Seismo. S. 219–237.
- Kanton Bern (2020): Gesundheitsstrategie des Kantons Bern 2020–2030. www.gsi.be.ch.
- Kanton Bern (2020): Teilstrategie Integrierte Versorgung. www.gsi.be.ch.
- Knöpfel, C.; Pardini, R. & Heinzmann, C. (2018): Gute Betreuung im Alter in der Schweiz – eine Bestandaufnahme. Zürich: Seismo.
- Knöpfel, Carlo (2019): Gute Betreuung im Alter in der Schweiz. In: Pflegerecht – Pflege in Politik, Wissenschaft und Ökonomie 1/2019.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. (2020): Freiwilligen-Monitor Schweiz 2020. www.benevol.ch.
- Nedelcu, M. & Ravazzini, L. (2024): Altern in der Schweiz, im Ausland oder in mehreren Ländern. In: BAG et al (2024). Panorama Gesellschaft Schweiz 2024: Älter werden und Alter in der heutigen Gesellschaft, S. 73-85.
- Netzwerk Altersbilder (2023): Impulse für differenzierte Altersbilder. www.bvpraevention.de.
- Paul Schiller-Stiftung (2024): Betreuung und Pflege sind zentrale Themen der Alterspolitik in der Schweiz. www.gutaltern.ch.
- Pro Senectute Schweiz (2020): Digitale Senioren 2020. Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien durch Personen ab 65 Jahren in der Schweiz. www.prosenectute.ch.
- Pro Senectute Schweiz (2022): Altersarmut in der Schweiz 2022. Altersmonitor Teilbericht 1. www.prosenectute.ch.
- Regierungsrat Kanton Bern (2023): Antwort des Regierungsrates zur Motion 215-2023 «Altersstrategie 2016 aktualisieren, integrierte Altersversorgung fördern und Anreize zur regionalen Kooperation schaffen». www.gr.be.ch.
- Seifert, A., & Ackermann, T. (2020): Digitalisierung und Technischeinsatz in Institutionen für Menschen im Alter. Zürich: Zentrum für Gerontologie. www.curaviva.ch.
- Sempach, R., Steinebach, C. & Zängl, P. (2023): Care schafft Community – Community braucht Care. SpringerVS.

Soom Ammann, E. (2024): Eine alternde Migrationsbevölkerung – was bedeutet das? Präsentation für den Rat für Seniorinnen und Senioren der Stadt Bern. 19. Februar 2024 (nicht veröffentlicht).

Stadt Bern (1998/2023): Gemeindeordnung der Stadt Bern (GO). stadtrecht.bern.ch.

Stadt Bern (2021): Reglement über die Aufgaben der Stadt im Bereich Alter (Altersreglement; AR). stadtrecht.bern.ch.

Stadtplanungsamt der Stadt Bern (2024): Grundlagenbericht zur Wohnstrategie. Aktualisierung 2024. www.bern.ch

Statistik Stadt Bern (2023): Bevölkerungsbefragung 2023. www.bern.ch.

Statistik Stadt Bern (2024): Bevölkerungsprognosen 2022 bis 2050. www.bern.ch.

Statistik Stadt Bern (2024): Bevölkerungsstruktur Ende 2023. www.bern.ch.

Statistik Stadt Bern (2024): Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern 2023. www.bern.ch.

○ Impressum

Genehmigt vom Gemeinderat am 27. November 2024

Herausgeber: Gemeinderat der Stadt Bern

Steuergruppe Familie & Quartier Stadt Bern: Alex Haller (Leitung), Michael Kirschner, Melanie König

Projektleitung: Michel Kirschner, Alter Stadt Bern

Projektteam: Michael Kirschner, Katrin Haltmeier (bis Mai), Melanie König, Ursula Rettinghaus (bis Juni)

Echogruppe / Rat für Seniorinnen und Senioren: Julia Jenzer (Präsidentin), Peter Anliker, Andreas Biedermann, Franco Castrovillari, Rudolf Hausherr, Suzanne Jaquemet, Hans Luginbühl, Regina Petermann, Erich Ryter, Christine Schaer, Irene Schläpfer, Anna Siegenthaler, Steiner, Benjamin Hansruedi Spichiger, Angela Vescio-Giampà, Peter Widmer, Ursula Zulauf

Echogruppe / Fachkommission für Altersfragen: Michael Kirschner, Alter Stadt Bern (Vorsitz); Stefanie Becker, Geschäftsleiterin Alzheimer Schweiz; Jonathan Bennett, Leiter Institut Alter, Berner Fachhochschule; Claudine Bumbacher, Geschäftsführerin Spitex Bern; Charles Chappuis, Geriater; Andreas Eyholzer, Bereichsleiter Betreuung, SRK Kanton Bern; Dirk Franzke, Direktor Marketing & Kommunikation, Domicil; Leo Grunder, Geschäftsführer vbg; Urs Hirschi, Direktor Burgerspittel; Julia Jenzer, Präsidentin Rat für Seniorinnen und Senioren; Theodora Leite, Frieda – die feministische Friedensorganisation (Vertretung Migration); Julien Neruda, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Pro Senectute Kanton Bern

Layout: Marina Zala, zala-grafik.ch

Kontakt

Alter Stadt Bern
Effingerstrasse 21
3008 Bern
Tel. + 41 31 321 63 11
alter@bern.ch
www.bern.ch/alter

Download: www.bern.ch

